

**P**

Das Vorgehen der Pekinger Spionage ist in allen westeuropäischen Staaten das Gleiche: Einmal nehmen Angehörige der chinesischen Botschaften (Mitglieder der MSS, die als Wirtschafts- und Presseattachés getarnt sind) Kontakte zu Wirtschafts-Institutionen des einzelnen Landes auf und versuchen nachrichtendienstlich interessante Personen für «freundschaftliche Beziehungen» zu gewinnen, sie schliesslich um «kleine Gefälligkeiten» zu bitten und sie dann mehr und mehr für ihre wahren Ziele gefügig zu machen. Andererseits werden chinesische Austausch-Wissenschaftler und Studenten von der jeweiligen Peking-Botschaft aufgefordert, unmittelbaren Zugang zu bestimmten Forschungsarbeiten sowie wissenschaftliches Know-how zu erlangen.

In all solchen Fällen sollten deren Zugriffversuche auf gesperrte Daten, unzulässiges Fotgrafieren von Versuchsabläufen, Transferieren grosser Datenmengen direkt vom Arbeitsplatz aus in die Volksrepublik sowie engere Kontakte zum nächsten chinesischen Konsulat aufhorchen lassen! Journalisten aus Peking – nach Ken-

nen steht rund jeder Dritte im Dienste der MSS – wird die Beschaffung gerade auch von Wirtschaftsinformationen zu leicht gemacht; ein leichtfertiger Umgang mit ihrer Weitergabe ist recht verbreitet – wie es ohnehin nicht selten am Sicherheitsbewusstsein innerhalb eines Betriebes mangelt. Es geht nicht nur um Grosskonzerne, sondern besonders auch um innovative kleine und mittelständige Unternehmen, fehlen gerade bei ihnen sehr häufig die Mittel für wirksame Schutzmassnahmen. Betroffene Unternehmen sind oft an Schadensbegrenzungen interessiert, um weiteren Imageschaden zu vermeiden. Ihr Interesse an offizieller Anzeigeerstattung ist daher gering. Das bedeutet andererseits, dass die Dunkelziffer derartiger Spionagefälle sehr hoch sein dürfte – manches wird erst bekannt, wenn ein inhaltsgleiches Produkt oder eine Fertigung in China auftaucht...

### Chinas Cyber-Spionage

Elektronische Attacken des MSS auf Behörden und Wirtschaftsunternehmen veranschaulichen sehr nachdrücklich, welche Risiken das Inter-

net birgt: Vor einem Jahr drangen Pekings Cyber-Spione in Berlin in das Bundeskanzleramt und in drei Bundesministerien ein. Im gleichen Herbst waren Attacken auf das Netzwerk des britischen Ausussenministeriums gerichtet – ein Jahr zuvor hatten sie Teile des Computersystems des britischen Parlaments lahmgelegt! Das gilt in noch grösserer Masse für Wirtschaft und Industrie: Durch ein raffiniert vorgeschaltetes «Social Engineering» (Fachausdruck für das Ausnutzen der Gutgläubigkeit und Hilfsbereitschaft des Empfängers) sollen ausgewählte E-Mail-Empfänger zum Öffnen von Dokumenten-Anhängen verleitet werden. Ziel ist, auf den angegriffenen Rechnern «Trojaner» zu installieren, mit denen unbemerkt Daten ausspioniert werden können. In mehreren Ländern Westeuropas wurden dazu ebenfalls die Botschaften und Konsulate der Volksrepublik China eingesetzt.

Angesichts der bisherigen Erfolge, so ist die Ansicht von Experten, wird zukünftig mit einem weiteren Ausbau der elektronischen Angriffskapazitäten Pekings zu rechnen sein...

## HarmoS: Kinder bleiben auf der Strecke



AMI BOSSARD GARTENMANN,  
EHEMALIGE PRÄSIDENTIN PRO LIBERTATE  
E-Mail: amibossard@hotmail.com

Im Mai 2006 hat das Schweizer Volk folgendem Verfassungsartikel zugestimmt: **«Kommt auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung des Schulwesens im Bereich des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und von deren Übergängen sowie der Anerkennung von Abschlüssen zustande, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.»** (Artikel 62 Absatz 4)

Bildungspolitiker und Erziehungsdirektoren versuchen nun bei der Umsetzung dieses Artikels die Gunst der Stunde zu nutzen und neue Weichen zu stellen. Neben unbestrittenen Harmonisierungen wie beispielsweise die Angleichung der

Bildungsziele will man nun das Schuleintrittsalter für alle Kinder in der Schweiz bereits ab dem vierten Lebensjahr festlegen! Die Schulzeit wird somit von neun auf elf Jahre hinaufgesetzt. Die ersten vier Schuljahre können kantonal unterschiedlich gestaltet werden. Kantone können wählen, ob sie zwei Jahre Kindergarten mit anschliessender Primarschule oder eine 4-jährige so genannte Eingangsstufe anbieten, dies bedeutet eine Mischung zwischen Kindergarten und Schule.

Falls 10 Kantone dem Harmoskonkordat («Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule») zustimmen, wird es in diesen Kantonen umgesetzt. Wenn 18 Kantone die Zustimmung geben, gilt es für die ganze Schweiz!

Bis jetzt haben folgende Kantone ihre Zustimmung gegeben: Schaffhausen, Glarus, Waadt, Jura, Neuenburg, Wallis, St. Gallen und Zürich. In den Kantonen Luzern, Graubünden und Thurgau wurde der Beitritt zum Harmoskonkordat deutlich abgelehnt.

Unter dem Label Chancengleichheit erhofft man sich nun mit den Massnahmen der Früheinschulung so genannt bildungsferneren Schichten die notwendigen Kompetenzen

für eine erfolgreichere Laufbahn zu vermitteln. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, solange diese Massnahme freiwillig bleibt. Schlecht ist jedoch, wenn man nun versucht, flächendeckend alle 4-jährigen in ein staatliches System zu pressen. Es mag Kinder geben, für die aus familiären oder anderen Gründen eine frühe Einschulung geeignet ist. Es wird aber auch viele Kinder geben, die gerade dadurch in ihrer Entwicklung gestört werden können. Wie Eva Herman schon in ihrem Referat anlässlich der Hauptversammlung 2007 von PRO LIBERTATE im März 2007 in Bern erwähnte, ist die Eltern-Kind-Beziehung sehr wichtig und entscheidend für die Zukunft des Kindes. Die moderne Hirnforschung bestätigt diese These: **«Störungen der emotionalen Bindung zwischen Eltern und Kind können zu Veränderungen der Hirnorganisation und zu Defiziten führen, die nicht nur den emotionalen Bereich, sondern auch den kognitiven Bereich tangieren, also das Lernen positiv oder negativ beeinflussen. Wird ein Gehirn während seiner Konstituierung in den ersten 5 Jahren optimal entfaltet, so erwächst daraus die Möglichkeit zu einem stabilen differenzierten Lebens-**

**aufbau. Bei unzureichender Entfaltung entsteht eine fundamentale Instabilität mit lebenserschwerenden Beeinträchtigungen.»** (Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Christa Meves: Geheimnis Gehirn, 2008, Resch Verlag)

Viele Eltern wissen, dass Kinder, auch wenn sie dieselben Startbedingungen haben, sich doch sehr unterschiedlich entfalten können und auch ganz verschiedene Bedürfnisse entwickeln. Unsere Tochter haben wir mit vier Jahren auch noch nicht in den Kindergarten geschickt, da wir ihr den Freiraum und die Zeit für ihre eigenen Spiele nicht nehmen wollten. Mit fünf Jahren besuchte sie dann den Waldkindergarten während einem Jahr. Nun hat sie soeben mit Begeisterung die erste Klasse begonnen. Im Kanton Bern hatten wir bis jetzt diese frei Wahl verschiedener Angebote. Kein Kindergartenobligatorium schränkte den Freiraum und die Erziehungsverantwortung der Eltern ein. Mit HarmoS wird sich dies ändern und dagegen ist anzukämpfen.

Auch die Kostenfrage scheint nicht harmlos zu sein. Wer bezahlt? Welche Mehrkosten werden uns dadurch entstehen? Weite Schulwege können von 4-Jährigen nicht alleine zurückgelegt werden. Welchen Nutzen bringt es? Sind Kinder mit zwei Kindergartenjahren erfolgreicher, als solche mit nur einem Kindergartenjahr? Gibt es dazu seriöse Studien? Seit 17 Jahren unterrichte ich Berufsschülerinnen und -schüler. Auch wenn viele Schüler nun einen zweijährigen Kindergarten absolvieren, so habe ich von einem Intelligenzboom nichts bemerkt. Feststellen kann ich nur, dass sich in den letzten Jahren die Sprachkompetenz im Bereich Lesen und Verstehen verschlechtert hat.

«Dem Mutigen gehört die Welt», hat mir kürzlich meine sechsjährige Tochter gesagt. Wagen wir es doch zu dem zu stehen, was sich bewährt hat: Kinder sind das Wertvollste, was es gibt. Kinder tragen die Zukunft in sich. Kinder sind Individuen, die sich nicht nach Programm entwickeln. Zu einer optimalen Entfaltung benötigen sie Liebe, Achtung, Respekt, Freiraum und Grenzen, Förderung und Forderung und viel Geduld. Jedes Kind hat einen eigenen Lebensplan mit spezifischen Begabungen, die es zu fördern gilt, dies lässt sich nicht harmonisieren und globalisieren. Eine staatlich verordnete Erziehung ist zum Scheitern verurteilt. Deshalb ist HarmoS abzulehnen.

«Deutsche Kraftmeierei»

## «Schäm Dich, Steinbrück!»

DR. FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN,  
KÖNIGSWINTER/BONN

Wenn ich vor 1989 höhere SPD-Politiker um Hilfe für die politischen Häftlinge in der DDR bat, wurde ich stets mit dem Hinweis auf die zu beachtende Souveränität der DDR zurückgewiesen. Zeigte man gegenüber der II. deutschen Diktatur bereitwilligst Unterwürfigkeit, gelten diese Massstäbe nicht gegenüber demokratischen Ländern wie Liechtenstein und der Schweiz – die allerdings kleiner als Deutschland sind. Hier gibt es heute – im krassen Gegensatz damals zur DDR – Worte wie «Schurkenstaat», und jetzt will ein Finanzminister Steinbrück sogar «auch die Peitsche benutzen» gegenüber der Schweiz! Es geht allerdings um (vielleicht) viel Geld – was offenbar wichtiger ist als damals «nur» die Gesundheit und das Leben von DDR-Leuten in Bautzen (auch von Sozialdemokraten!).

Angesichts dieser Frechheit (um nicht mehr zu sagen) sollte man Steinbrück einen Anfänger-Schnellkurs für Benehmen geben. Und ihm ebenso die Grundzüge einer modernen Pädagogik zu erklären versuchen, die gottlob eine Erziehung per Peitsche nicht kennt. Auch müssen seine mangelhaften Geschichtskennntnisse dringend aufgefrischt werden. Sein gezeigtes Niveau und sein gezeigter Grössenwahn stinken allzu sehr nach dem berüchtigten NS-Song: «Die Schweiz, das kleine Stachelschwein, das stecken wir im Rückmarsch ein!» Das Ende sollte auch Herrn Steinbrück bekannt sein.

Menschen mit einem gewissen kulturellen Niveau pflegen sich nach einer fleghaften Entgleisung zu entschuldigen. Dazu aber ist der Bundesfinanzminister der Bundesrepublik Deutschland wohl überfordert. Schäm Dich, Steinbrück!

## LIVE-BERICHT

### aus der Rekrutenschule



LUKAS LANZREIN,  
GWATT (BE)

E-Mail: l.lanzrein@gmx.ch

Nun sind bereits zwei erlebnisreiche Wochen meiner Rekrutenschule zu Ende gegangen. Schon ab dem zweiten Tag erwartete uns als Rekruten ein anstrengendes und gedrängtes Programm. Ich bin froh und erleichtert zugleich, feststellen zu können, dass in unserem Zug ein sehr kameradschaftliches Klima herrscht. Interessanterweise sind praktisch alle Landesteile der Schweiz vertreten, insbesondere viele Romands gehören unserem Zug an, was idealerweise die Gelegenheit bietet, die eigenen Französischkenntnisse aufzubessern. Schon in der zweiten Woche fanden zwei Nachtübungen statt. Am Montag stand Biwakieren

auf dem Tagesplan und so sattelten wir unsere Kampfrucksäcke und machten uns auf, um im Wald möglichst geräuschlos unser Nachtlager zu erstellen. Am Dienstag in der zweiten Woche war es dann das erste Mal soweit: grosser Ausgang in Thun. Als Ortskundiger konnte ich meinen Militärkameraden voller Stolz die wunderschöne Stadt Thun zeigen. Am Mittwoch fand dann die erste Schiessübung mit dem Sturmgewehr 90 statt. Ich stellte fest, dass das Schiessen eher nicht meine Disziplin ist, ich fühlte mich relativ unwohl, zu gross war der Respekt vor einer geladenen Waffe. Diese Übung verlangte von uns allen höchste Konzentration. Ich hatte diese Woche ebenfalls das grosse «Glück», bereits das erste Mal eine Nachtwache übernehmen zu dürfen. Diese verlief (glücklicherweise) ereignislos. Am Donnerstag bemalten wir uns gegenseitig mit Tarnfarbe und machten uns auf zum fünf Kilometer Marsch durch die Nacht. Ich kann heute feststellen, dass die Rekrutenschule vor allem etwas bedeutet: Verzicht auf diverse Dinge, die vorher selbstverständlich waren. Die Zeit, die man für



Sie können Spenden  
an PRO LIBERTATE  
auch in tätigen

Schweizerische Vereinigung  
PRO LIBERTATE,  
Postfach 587, 3052 Zollikofen.

Herzlichen Dank  
für Ihre Unterstützung.

Die Bestrebungen von

**PRO  LIBERTATE**

für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz  
interessieren mich.

Ich / wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaare Fr. 60.–
- als Gönner, Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- Ich bin an weiteren Informationen interessiert

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Einsenden an: PRO LIBERTATE • Postfach 587 • 3052 Zollikofen

8.08

## Impressum

Redaktion: Thomas Fuchs, Max Gerber

### Geschäftsstelle:

Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE,  
Postfach 587, 3052 Zollikofen  
Tel. 031 332 57 84 • Fax 031 332 57 85  
Internet: [www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)  
E-Mail: [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch)

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt.  
Erscheint 6x jährlich. Leserzuschriften müssen  
nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Spenden: PC 30-26847-0

## Vorstand

Thomas Fuchs (Präsident), 3018 Bern-Bümpliz  
Max Gerber (Vizepräsident), 3000 Bern 6  
Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen  
Jürg Stauffer (Sekretär), 3063 Ittigen  
Patrick Freudiger, 4900 Langenthal

Redaktionsschluss dieser Nummer: 1.12.2008